

SOUND OF RELIGION - AUDIOGUIDE ZUR LUZERNER RELIGIONSVIELFALT

Beitrag 03

Göttliche Wärme – Eindrücke vom tamilisch-hinduistischen Neujahrsfest

Von Alessandra Ricciardi, Juni 2017

Im Hintergrund hört man Priester Ramakrishna Sarma beim Beten

Tamilische Hindus treffen sich in einem kleinen, schlichten Raum zwischen der Ober- und Unterkirche der Sankt Karli-Pfarrei. Hier feiern sie jeweils dienstags- und freitagsabends Puja, die Verehrung und Huldigung der Götter. Geleitet wird das Ritual vom Priester Ramakrishna Sarma, der seit über 25 Jahren in der Schweiz lebt und seine Tätigkeit als Hindu-Priester ausübt.

Obwohl 2017 ein weiterer Tempel in Emmenbrücke eröffnet wurde, soll der kleine Tempel in der St. Karli-Kirche seine Bedeutung nicht komplett verlieren und weiter für Religionsunterricht, kleinere Gebetsgruppen und Tanzkreise dienen.

Ramakrishna Sarma: «Wir werden weiterhin diesen Raum behalten, weil wir ihn für andere Zwecke wie Religionsunterricht oder als Treffpunkt nützen. Zudem ist dieser Ort sehr zentral und viele von unseren Gläubigen wohnen in diesem Gebiet.»

Regelmässige aber kleine Zeremonien finden im St. Karli-Tempel oder auch zu Hause statt. Für grosse Feierlichkeiten hingegen reisen viele Gläubige auch von weit her in die grösseren Tempel, wie jenen in Gisikon Root, der der Göttin Durga geweiht ist. Dieser Tempel wurde im Jahr 2000 nach langer Raumsuche eröffnet. Denn damals wie heute war es schwierig, einen Ort zu finden.

Ramakrishna Sarma: «Aber auch noch heute haben wir Probleme, wenn Religion der Grund dafür ist. Wir wurden an vielen Orten abgelehnt, da sie Angst haben, dass wir zu viel Lärm mit unseren Gesängen machen. Auch in Bezug auf unsere Küche gibt es einige Bedenken.»

Hier in Root sind wir an einem lauen Frühlingstag am Tamilisch-Hinduistischen Neujahrsfest dabei. Für die Hindus beginnt nämlich das Jahr nicht am 1. Januar, sondern am 14. April. Zu diesem Anlass kommen besonders viele Hindus zur Mittags-Puja.

Der Ammam Hindu Tempel liegt entlang der Bahnstrecke nahe dem Bahnhof Root. Das dunkelrot gestrichene Gewerbegebäude ist von aussen kaum als Tempel zu erkennen.

Im Hintergrund hört man Frauen singen.

Wir nehmen jedoch schon von weitem Gesänge und typische Gerüche aus der tamilischen Küche wahr. Da der Tempel ein reiner Ort ist, ziehen alle hier die Schuhe aus, auch wir. Was sofort ins Auge sticht, sind Frauen mit wunderschönen langen Haaren und festlichen Saris, diesen typisch indischen Frauenkleidern. Die vielen Frauen mit ihren Kindern sitzen alle auf dem Boden und singen zusammen mit einem Vorsänger Lob- und Dankgesänge.

Währenddessen erledigen die Helfer des Priesters die letzten Vorbereitungen für die Zeremonie. Sie zünden Kampferlämpchen an oder stellen die Schalen mit Opfern wie Bananen, Kokosnüssen, Räucherstäbchen und Speisen bereit.

Glockenläuten

12.30 Uhr, die *Puja* beginnt...

Bei der Zeremonie werden in einer strikt vorgegebenen Reihenfolge alle Götter nacheinander rituell «versorgt». Mit speziellen Riten ruft der Priester durch seine Ehrerbietung die jeweiligen Götter herbei. Diesem Rundgang geht stets der Priester voraus, welcher im Gegensatz zu den anderen Männern nur eine Art Wickelrock trägt. Die Gläubigen, angeführt von den Frauen und Kindern, folgen ihm. Die *Puja* wird in der altindischen und für Hindus heiligen Sprache Sanskrit durchgeführt

Gebet auf Sanskrit

Durch die Gaben werden die Götter erfreut und versorgt und es wird eine spirituelle Verbundenheit zu ihnen hergestellt. Das Läuten der Glocken soll die schlechten Dämonen vertreiben.

Die Verehrung eines Gottes wird jeweils abgeschlossen, indem der Priester die Kampfer-Flamme aus einer kupfernen Lampe vor der Gottheit schwenkt, um durch Gabe von Licht, Blüten und Klang die Götter wohl zu stimmen. Diese Bewegung führt der Priester dreimal durch.

Zum Schluss der *Puja* bringt der Priester das zuvor geopfert Licht zu den Gläubigen. Diese streichen mit ihren Händen dreimal über die Flamme und berühren damit Gesicht, Augen und

Haare. Eine Frau erklärt uns, dass sie damit die göttliche Wärme aufnehme. Ausserdem bekommen die Anwesenden unabhängig von ihrem Alter vom Priester oder dessen Helfern etwas süsse Milch in die hohle Hand.

Zudem werden ihnen noch Blütenblätter und Asche gegeben. Die Blütenblätter symbolisieren das Glück und die Asche die Vergänglichkeit des Lebens.

Zuletzt markiert der Priester jedem mit Sandelholz und Gelbwurz den *Poddu*, den Punkt auf der Mitte der Stirn, als Zeichen, dass sie am göttlichen Segen teilhaben. Anschliessend werden die zuvor geopferten Speisen unter den Gläubigen ausgeteilt und als *Prasadam*, als geweihte Speise, von den Anwesenden gemeinsam verzehrt.

Die Vorhänge der Altäre bleiben noch eine Weile lang offen. Die Gläubigen haben so die Gelegenheit, individuell Wünsche und Anliegen den Göttern anzuvertrauen.

Es ist bereits später Nachmittag als der Priester die Vorhänge zuzieht und sich der Tempel langsam leert.

Interview und Aufnahmen

- Ramakrishna Sarma, Luzern, 18.04.2017. Eva Abegg/Alessandra Ricciardi.
- Aufnahmen während der Neujahrsfeierlichkeiten im Amman Hindu Tempel, Root, 14.04.2017. Alessandra Ricciardi.

Graue Literatur:

- Broschüre «Hinduistischer Tempel in der Zentralschweiz»
- Broschüre «Tamilische Hindu Kultur-Gemeinschaft Luzern – Amman Hindu Tempel Luzern»



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/).